Beschreibung der abgebildeten Gegenstände

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **An die zürcherische Jugend auf das Jahr ...**

Band (Jahr): **47 (1845)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-386782

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Beschreibung der abgebildeten Gegenstände.

Es stellt unsere Tafel eine neue Pflanze und neue Thierarten unserer Hochalpen dar; die in Fig. 1, 2, 3, 4, 7, 8, 9 und 10 abgebildeten Arten bewohnen die Schneeregion, die übrigen das zunächst an diese angränzende Alpengebiet.

Fig. 1. **Rhyncholophus nivalis Hr.**: oval, hinten ganz zugerundet, ziegelroth, mit blaßgelben, langen, dünnen, cylindrischen Beinen. Länge 1¼ Lin. Breite ¾ Lin.

Körper vorn zugespitzt, oval, wo das zweite Beinpaar befestigt ist, etwas ausgerandet, ebenso wo das dritte und vierte Beinpaar mit einer schwach geschweiften Einschnürung; nach hinten sich zurundend; Oberseite mit feinen Härchen bekleidet; Unterseite braun mit 4 kreuzweise gestellten, gelbrothen Flecken. Beine fadenförmig, die beiden hinteren etwas länger als die zwei vorderen, das dritte Paar etwa so lang wie der Körper, das vierte etwas länger; die ersten zwei Glieder kurz, die folgenden lang, drehrund; bei den zwei ersten alle Glieder bis zum letzten mit braunen Börstchen besetzt, das letzte aber ganz dicht, bürstenartig, mit äußerst feinen kleinen Härchen bekleidet; die übrigen Beine ziemlich gleichmäßig borstenhaarig; das letzte Glied bei allen etwas erweitert und außen mit zwei äußerst kleinen Klauen versehen. — Lebend hell ziegelroth, in Weingeist aufbewahrt dunkelbraun mit gelbrothen Beinen, Tastern und drei gelbrothen Flecken, einen in der Mitte des Körpers und einen zu jeder Seite; getrocknet Beine und Taster weißgelb, Leib schwärzlich, ganz runzlicht, mit weißen Flecken in der Mitte, die Haut weiß.

Gehört in die zweite Abtheilung der Gattung Rhyncholophus und steht dem Rh. regalis Koch. am nächsten.

Diese zierliche Milbe lebt gesellig unter Steinen in unseren höchsten Alpen. Sie wurde gefunden auf dem Bündnerberg, im Kanton Glarus, auf der obersten Spitze des P. Levarone, im Engadin (9580 F.) und auf der Spitze des Umbrail 9100 F. ü. M.

Fig. 2. **Opilio glacialis Hr.**: hellgrau, auf dem Rücken mit einem gelblicht grauen, leierförmigen Flecken; Seiten des Leibes grauweiß; Bauch gelblicht weiß; Beine hellgelblicht; vor jedem Gelenke mit einem breiten schwarzbraunen Fleck. Länge 3 bis 3½ Lin.; Breite 1¾ Lin.; erstes Beinpaar 8 Lin., zweites 14 Lin., drittes 8½ Lin. und viertes 11 Lin. lang.

Leib oval; erster Leibring grauweiß; Augenhügel ziemlich hoch, hinter demselben zwei etwas hervorstehende, braune, sehr schmale Kanten; Rückenfleck groß, auf der vorderen Leibhälfte rundlicht und dort mit dunkleren Gränzlinien, zwei hellere Querstreifen, die zwischen den braunen Kanten vorlaufen, umfassend, auf der hinteren Leibhälfte ausgezackt und sammtartig, dunkel gelbgrau, in mehreren Nuancen, Leibseiten hell grauweiß, mit einzelnen dunkleren Flecken. Beine alle sehr lang und dünn; die letzten zwei sehr dünnen, haarförmigen Glieder dunkelbräunlich, die übrigen schön schwarz geringelt, ebenso auch die Taster; die ersten drei Glieder der vordersten Beine sind dicker, als die entsprechenden der hinteren Beine. — Das Männchen ist etwas kleiner als das Weibchen, der warzenartige Anhangsel des Tasters, wie die zwei folgenden Glieder sind dicht bebartet, haarbürstenartig; die ersten Glieder mit starken Dornen bewaffnet.

Ist, wie es scheint, durch die ganze Alpenwelt verbreitet und geht von allen Spinnen am höchsten; sie bewohnt eine Höhenzone von 7000 F. bis 10,700 F. ü. M.; gefunden wurde sie in Glaneralpen, z. B. dem Panixerpaß; am Gotthard, so am St. Anna-Gletscher; in den Bündneralpen, z. B. auf der La Greina, Scaradra, Levarone und auf der obersten Spitze des Piz Linard (10,700 F.) im Unteren Engadin.

Fig. 3. **Lycosa blanda Koch. var. obscura Hr.** Hat ganz die Gestalt der L. blanda, welche Koch in den Salzburger Alpen entdeckt hat, weicht aber durch die braunen Beine und die dunklere Färbung des Leibes von derselben ab. Beine braun, stark behaart, die ersten Glieder mit dunkleren schwarzbraunen und hellen weißhaarigen Ringen, Wurzel der Beine und äußerste Glieder viel heller braun; Rücken der Brust grau braunschwarz, dicht behaart, mit einer helleren, weißlichen Längslinie über den Rücken; die Seiten des Brustrückens aber ohne weiße Streifen; Hinterleib dicht gelblicht, grau behaart, mit zwei unterbrochenen, vorn und hinten sich vereinigenden schwarzen Längsstreifen; die Parthie, welche von denselben umfaßt wird, weiß behaart, auf der vorderen Seite derselben zwei dunkelschwarze Flecken. Länge 3 Linien.

Ist die häufigste Spinne in unseren höheren Alpen und findet sich von 6000 F. bis 10,000 F. ü. M. Sie lebt in Erdlöchern und unter Steinen; die Weibchen schleppen große, weißgelbe Eisäcke mit sich herum. Sie erscheint gleich nach dem Wegschmelzen des Schnees und macht so, kaum selbst aus dem Winterschlummer erwacht, auf die übrigen, vom Winterschlaf sich erhohlenden Thiere Jagd. Beobachtet habe ich sie in den Glarner, Urner, Walliser und Bündner Alpen. Wahrscheinlich gehört die Erdspinne, die Baron von Velden *), als am Mt. Rosa bei 9300 F. ü. M. lebend und die Gränze des Thierreiches dort bildend, angiebt, hierher.

---

*) Monographie des Mt. Rosa, S. 68.

Fig. 4. **Micryphantes Kochii Hr.**: Beine, Taster, Brust braunlich gelb, Leib hell graulich olivenfarben, dicht behaart. Länge 1¼ Lin.

Kinnbacken groß, vorstehend, hellgelb; Taster ziemlich lang; der Brustrücken länger als breit, hinten gerade abgestutzt, vorn zugerundet, Seiten ebenfalls gerundet; er ist bräunlich gelb; die Augen klein, glänzend schwarz; Hinterleib oval, sehr stark gewölbt, breiter und bedeutend länger, als die Brust, hell graulich olivenfarben und dicht mit Haaren besetzt; die vorderen zwei Beine länger, als die übrigen, sie haben wenigstens die Länge des ganzen Leibes, die hinteren zwei reichen gerade bis zur Spitze des Hinterleibes; Unterseite gefärbt, wie die obere.

Auf dem obersten Grathe der Scaradra (8550 F. ü. M.) Dem Herrn Forstrath C. L. Koch in Regensburg, welcher die Spinnenthiere auf so ausgezeichnete Weise bearbeitet hat, gewidmet.

Fig. 5. **Macaria chlorophana Koch. in lit.**: Brustrücken dunkel röthlichbraun, einfarbig; Hinterleib dunkelgrün, mit eigenthümlichem Goldglanz; Beine und Taster rothgelb, das letzte Tasterglied dunkelbraun. Länge 2 Lin.

Brustrücken oval, nach vorne zu etwas verschmälert und dort stark gewölbt, vorn und hinten abgerundet, ganz glatt und kahl; die 8 Augen deutlich in 2 schwach gebogenen Reihen; Hinterleib so lang, aber kaum so breit, als der Brustrücken, länglich oval, gewölbt, dunkelgrün, ganz dicht mit kurzen feinen Härchen überdeckt, welche ihm einen eigenthümlichen grüngoldenen Metallschimmer geben; an der Seite schimmern die Haare regenbogenfarben; die Unterseite des Hinterleibes ist vorn zu ⅓ braunschwarz, zu ⅔ aber herrlich schön kupferfarben; die Beine lang und stark, die vorderen vier bedeutend länger, als die vier hinteren, sie sind länger als der Körper, während erstere etwa von derselben Länge sind.

Diese niedliche neue Spinne wurde auf dem Panixer-Passe, im Kanton Glarus, bei 7400 F. ü. M., gefunden. Sie lebt in Erdlöchern, unter Steinen. Man kennt 6 Arten von Macaria, von welchen allen sie sich leicht durch ihre Färbung unterscheiden läßt.

Fig. 6. **Lithobius alpinus Hr.**: Glänzend braun; Beine und Fühler weiß gelblicht; der zweite und dritte Rückenschild bedeutend größer, als die übrigen, vier, fünf und sechs ungefähr gleich groß, der siebente wieder länger; die Zwischenglieder deutlich hervortretend. Länge 4¾ Lin.

Kopf kreisrund, glatt; jederseits 12 sehr kleine schwarze Augen, hinter den Fühlern; diese sind verhältnißmäßig dick und dicht fein behaart; die Glieder sind sehr kurz und cylindrisch; die klauenförmigen Taster (eigentlich das zweite Paar Brustfüße) stark und dick; das erste Thoraxsegment ganz verborgen, das zweite als eine schmale Leiste hinter dem Kopfe hervorstehend, das dritte (das gewöhnlich als erstes Leibsegment beschrieben wird und den ersten Rückenschild bildet) so breit wie lang und nach hinten etwas verschmälert; Leibsegmente 14,

das erste sehr klein, als schmale Leiste erscheinend, das zweite und vierte lang, parallelogrammisch, doppelt so lang, als das dritte Thoraxsegment, 6, 7 und 9 ziemlich gleich groß und fast quadratisch, hinten an den Ecken gerundet, das elfte bedeutend länger, doppelt so lang, nach hinten sich etwas verschmälernd und dort ausgebuchtet, das dreizehnte fast eben so lang und nach hinten noch mehr verschmälert, das Endsegment klein, hinten sich zuspitzend; die Segmente 1, 3, 5, 8, 10, 12 bilden sogenannte Zwischensegmente, sie erscheinen auf der oberen Leibseite nur als schmale Leisten zwischen den größeren Schildern, doch treten alle auch da deutlich hervor; zwischen dem sechsten und siebenten Leibsegment ist kein Zwischensegment, daher auch kein Beinpaar; es bilden daher das letzte Segment des Thorax und das Segment 2, 4, 6, 7, 9, 11 und 13 des Hinterleibes die sogenannten Rückenschilder, deren wir daher 11 haben; alle diese sind fein gerändert; unten sind alle Leibglieder gleich lang; Beine sind (die 2 Paar umgewandelte Beine an den verkümmerten Thoraxsegmenten nicht gerechnet) 15 Paare; sie sind behaart und mit feinen kleinen Klauen versehen, ziemlich dick und sind etwas länger als die doppelte Leibbreite; das letzte Paar (die Schleppbeine) ist bedeutend länger, als die übrigen.

Dem Lith. forficatus L. zwar sehr ähnlich, aber viel kleiner, und die Leibsegmente ganz andere relative Größenverhältnisse zeigend.

Auf dem Panixerpaß (7400 F. ü. M.) und in den Bündneralpen.

Fig. 7. Larve der **Nebria Germari Hr.** Fühler und Beine blaßgelb; Thorax und Kopf hellbraun, glänzend; Hinterleibssegmente gelblich grau mit braunschwarzen Schildern auf dem Rücken; Schwanzborsten lang, knotig, mit sehr langen Borsten besetzt. Ein paar, wohl ziemlich ausgewachsene, Exemplare 5 Lin. lang.

Kopf von der Breite der Brust, ziemlich quadratisch, doch mit abgerundeten Ecken, schwach behaart; Fühler viergliedrig, das dritte Glied das dickste, das vierte sehr schmal und klein, borstenförmig, mit einigen sehr langen Haaren besetzt; Kinnbacken sichelförmig gebogen, sehr scharf, mit einem spitzigen scharfen Zahne; unterer Kinnladentaster viergliedrig, die drei ersten Glieder kurz, verkehrt kegelförmig, das letzte das längste, länglich oval, die inneren zweigliedrig; das erste Segment des Vorderrückens etwas länger als breit, mit abgerundeten Ecken, das zweite und dritte breiter als lang, an den Seiten gerundet, die folgenden Segmente allmählich nach hinten zu sich verschmälernd, breiter als lang, das dritte an der Unterseite mit einem kegelförmigen Schieber, an der hinteren Seite mit zwei sehr langen Anhängseln, diese etwas warzig und mit wenigen, aber sehr langen Borsten besetzt; Beine mit einer eingliedrigen, aber langen, behaarten Tarse und einem kurzen Schienbein.

Ich sah diese Larve an dem Passe vom Valserthal nach der Zaportalp (dem Canalpaß) in Gesellschaft mit der Nebria Germari, zu welcher sie ohne Zweifel gehört.

Fig. 8. **Nebria Germari Hr.**: schwarz oder kastanienbraun; Vorderrücken herzförmig, vorn am breitesten, mit scharfen Vorderecken, runzlich; Flügeldecken verkehrt länglich eiförmig,

gestreift, die Streifen nur sehr fein punktirt; die Fühler und Beine sind gewöhnlich rothbraun; selten Fühler und Schenkel grauschwarz, Schienheine braun. — Länge 4 bis 4½ Lin. In Glarner, Bündner und Walliser Alpen bis zu 8600 F. ü. M. Man vergl. Hr. Fauna coleopterorum Helvetica I., S. 37.

Fig. 9. **Nebria Escheri Hr.**: schwarz, Vorderrücken kurz, herzförmig, etwas vor der Mitte am breitesten, glatt; Flügeldecken länglicht eiförmig, punktirt gestreift; Fühler, Beine und Taster rothbraun. — Länge 4 Lin. — Herrn Escher-Zollikofer gewidmet.

Selten in Urner und Bündner Alpen bis zu 8700 F. ü. M. Fauna col. Helv. I. 7.

Fig. 10. **Nebria Chevrierii Hr.**: braun, Vorderrücken schmal, so lang wie breit, schwach herzförmig, etwas vor der Mitte am breitesten; Flügeldecken länglicht oval, geherbt gestreift; Taster, Fühler und Beine blaß rostfarben. Länge 3½ bis 4¼ Lin. — Nach Herrn Chevrier in Genf benannt.

Findet sich vorzüglich auf den Alpen um die Quellen des hinteren Rheines, und da bis zu 8700 F. ü. M. — Man vergl. Fauna col. Helv. I. 37.

Fig. 11. **Chrysomela (Oreina) melancholica Hr.**: länglich oval, kohlschwarz, mit gelbrothem Hinterleibsrücken; Kopf, Brust und Flügeldecken sehr tief runzlich punktirt. Länge 4 Lin.

Kopf klein, kohlschwarz, tief punktirt; Fühler fast zur Hälfte der Leiblänge hinabreichend, schwarz, die letzten 6 Glieder stark grau behaart; Vorderrücken kurz, bedeutend breiter als lang, vorn und hinten ziemlich gleich breit, Vorderecken spitzig und stark hervorstehend; Hinterecken sehr klein, aber spitzig und rechtwinklig; Oberseite tief runzlicht punktirt; Flügeldecken lang, mit ziemlich parallelen Seiten; hinten stumpf zugerundet, tief und unregelmäßig runzlich punktirt, kohlschwarz, so auch die Beine, deren Fußglieder breit und fein behaart sind. Der Chr. melanocephala Dft. (Ch. Peyrolerii Bassi) am nächsten verwandt.

Sehr selten in den Alpen des Kanton Glarus, so beim Bergliseeli 6750 F. ü. M. und in Savoyen auf dem Mt. Joly.

Fig. 12. **Chrysomela (Phaedon) Salicina Hr.**: kurz eiförmig, stark gewölbt, dunkelblau oder dunkelgrün; Vorderrücken dicht, aber fein punktirt; Flügeldecken punktirt gestreift, zwischen den Streifen dicht mit feinen, aber deutlichen Punkten bedeckt. Länge 1¾ L. Br. 1½ L.

Kopf klein, dicht fein punktirt; Fühler kurz, nach außen zu ziemlich stark sich verdickend, schwarz; Vorderrücken vorn ausgeschweift, kurz, breit, mehr als noch einmal so breit als lang, stark gewölbt, die Hinterecken rechtwinklich und scharf, doch nicht vorstehend, die Vorderecken vorgezogen, aber stnmpflich; dicht fein punktirt, fein und sehr schmal gerändert; Flügeldecken am Grunde jederseits mit einem tiefen Längseindruck, stark gewölbt, nach hinten sich zurundend, punktirt gestreift, die Punktstreifen bis über die Mitte herab sehr deutlich, dann aber gegen die Spitze zu allmählich seichter werdend und sich an der Spitze mit den übrigen Punk-

ten vermischend; die Zwischenräume zwischen den Streifen allseitig sehr dicht, aber fein punktirt.

Der Chrys. Cochleariae F. und Chr. parvula Meg. Dft. sehr nahe verwandt; hat dieselbe Form und Färbung; von ersterer unterscheidet sie sich vornämlich durch die viel tieferen Punktstreifen auf den Flügeldecken und überhaupt die tiefere Punktur; von letzterer durch den Mangel einer erhabenen Längslinie auf dem Vorderrücken.

Ist, wie es scheint, durch die ganze Alpenwelt verbreitet, und lebt auf der Salix retusa L. von 6000 bis 8000 F. ü. M.

Fig. 14, 15 u. 16. **Androsace Charpentieri Hr.:** Blätter fest, in eine sehr knrze Rosette zusammengestellt, verkehrt lanzettlich eiförmig, stumpflich, dicht mit äußerst kurzen, gabeligen Haaren besetzt; Blüthen einzeln, meist lang gestielt, Kelchzipfel stumpflich, etwas länger, als die Blumenröhre; Blumenkrone schön carmosinroth mit gelbem Schlund.

Der Andr. pennina Gaud. sehr nahe verwandt, läßt sich aber von derselben unterscheiden 1) durch die kürzeren Aeste, und daher sehr kurzen, gedrängten Blattrosetten, sie tragen nur wenig abgestorbene, dagegen einen Büschel freudig grüner Blätter; 2) dadurch, daß die Blätter fester und steifer und vorn stumpflich sind, auch die Kelchblätter sind breiter und stumpfer; 3) die viel längeren Blüthenstiele und 4) die lebhaftere rothe Färbung der Blumen; bei der A. pennina sind die Blumen weiß oder blaß rosenroth, bei dieser dagegen lebhaft carmosinroth.

Sie ist bis jetzt in 2 Formen beobachtet worden; zuerst wurde sie 1833 auf der Spitze des Mt. Camoghe im Tessin (7034 F. ü. M.) gefunden, diese hatte schmale, vorn ausgerandete Blumenblätter; im Sommer 1843 wurde sie auf dem Mt. Legnone, von 6500 F. an bis zur Höhe des Berges (8150 F. ü. M.), gesammelt; diese stimmt ganz mit derjenigen des Mt. Camoghe überein, nur sind die Blumenblätter etwas breiter und nicht ausgerandet, aber von derselben lebhaften rothen Färbung. Die Form vom Mt. Camoghe ist von Hegetschweiler (Flora S. 190) als A. brevis beschrieben worden, die Färbung der Blume ist aber daselbst nicht richtig angegeben worden.

Als Kuriosum ist zu erwähnen, daß diese Pflanze für eine einblüthige Form der Androsace obtusifolia gehalten worden ist, von der sie durch die rothen Blumen, durch den Mangel der Deckblättchen unterhalb der Blume, durch ihre Behaarung u. s. w. mit größter Leichtigkeit unterschieden werden kann.

Erklärung der Tafel.

Fig. 1. Rhyncholophus nivalis. a Unterseite des Kopfes, stark vergrößert.

Fig. 2. Opilio glacialis, Weibchen. a Taster des Männchen, stark vergrößert.

Fig. 3. Lycosa blanda var. obscura. Weibchen, mit seinem Eisacke.

Fig. 4. Micryphantes Kochii. Weibchen.

Fig. 5. Macaria chlorophana. Männchen.

Fig. 6. Lithobius alpinus; die Fühler sind außen abgebrochen. a Schwanzglieder mit den hintersten Beinen, von der Unterseite, stärker vergrößert.

Fig. 7. Nebria Germari, Larve. a Fühler, stärker vergrößert.

Fig. 8. Nebria Germari. Männchen, in einer dunkel gefärbten Abart.

Fig. 9. Nebria Escheri. Weibchen.

Fig. 10. Nebria Chevrierii. Weibchen.

Fig. 11. Chrysomela melancholica.

Fig. 12. Chrysomela Salicina auf ihrer Nährpflanze, der Salix retusa.

Fig. 13. Flügeldecken der Chrysomela Salicina, stark vergrößert.

Fig. 14. Androsace Charpentieri vom Mt. Camoghe.

Fig. 15. Androsace Charpentieri vom Legnone.

Fig. 16. Dieselbe Pflanze im Fruchtstande; a ein Blatt vergrößert.

Fig. 12, 14 und 15 sind in natürlicher Größe, alle übrigen vergrößert; die Linie links neben jeder Figur giebt die natürliche Größe an.